

Paul Bernet und Kurt Messmer

4 Weitere Quellen, Materialien, Impulse

In diesem Abschnitt der Dokumentation erfolgen weitere Hinweise auf Quellen und Materialien – ohne didaktischen Kommentar. Teils enthalten die Hinweise selber Kommentare, teils lassen sich Quellen und Materialien mit beigefügten Angaben in Lernarrangements einbringen.

Lieder aus Theresienstadt

Dass in den Konzentrationslagern musiziert wurde, weiss man spätestens, seit die so genannte „Entartete Musik“ einen eigentlichen Boom erlebt hat. In Theresienstadt war es sogar erlaubt. Viele Komponisten und Musiker waren hier interniert, und die Nazis nutzten sie für Aufführungen, mit denen Beobachtern ein glückliches Lagerleben vorgeführt werden sollte. Nun hat die schwedische Mezzosopranistin Anne Sofie von Otter Lieder aus Theresienstadt auf CD herausgebracht.



Anne Sofie von Otter,
Mezzosopranistin aus
Schweden

Es ist ein heikles Unterfangen, selbst für eine Sängerin, die von Händel über Weihnachtslieder bis zu Abba-Songs ein aussergewöhnlich vielseitiges Repertoire pflegt. Wie trifft man den Ton bei Wiegenliedern, die die Krankenschwester Ilse Weber für die Kinder im Lager schrieb? Wie entkommt man dem akustischen Voyeurismus, der in

der Aufführung von Werken ermordeter Komponisten so oft spürbar wird? Und wie geht man um mit dem Galgenhumor, dem Zweckoptimismus, dem cabaretmässigen Schwung mancher Lieder?

Anne-Sofie von Otter hat es sich nicht leicht gemacht mit diesen Fragen, und sie hat überzeugende Antworten gefunden. Schlicht und ruhig singt sie, ohne Weinerlichkeit, ohne falsche Andacht. Sie sucht im Wechsel mit dem Bariton Christian Gerhaher jene vitale Energie, die die Komponisten damals angetrieben haben muss, und findet sie im intensiven Dialog mit Mitmusikern wie Bengt Forsberg (Klavier)

oder Bebe Risenfors (Akkordeon, Gitarre, Bass). Vor allem aber nimmt sie die Lieder – nicht nur jene des bekannten Komponisten Viktor Ullmann – über ihre Bedeutung als Zeitzeugnisse hinaus künstlerisch ernst.

Das Resultat berührt zutiefst, gerade weil es nie direkt auf die Tränendrüsen zielt. Es bleibt eine gute Distanz spürbar in diesen Interpretationen. Anne Sofie von Otter masst sich keine unmöglichen Identifikationen an. Dabei hat dieses Theresienstadt-Projekt durchaus mit ihrer eigenen Geschichte zu tun. Ihr Vater war während des 2. Weltkrieges als schwedischer Diplomat in Berlin stationiert; auf einer Zugfahrt lernt er den SS-Offizier Kurt Gerstein kennen, der ihm von den Massenvernichtungen berichtete und ihn bat, die schwedische Regierung zu informieren. Göran von Otter schrieb sofort einen Bericht, erhielt aber keine Antwort darauf; wenig später wurde er abberufen (und fand in den Akten des schwedischen Ausserministeriums seinen Bericht nicht mehr). Gerstein wurde später von den Franzosen als Kriegsverbrecher angeklagt, und ein Brief von Otters, der ihn hätte entlasten sollen, kam zu spät an; als er eintraf, hatte man Gerstein bereits – von eigener Hand oder von seinen Mitgefangenen – erhängt in seiner Zelle vorgefunden.

Ihr Vater sei kein mutiger Mann gewesen, sagte Anne Sofie von Otter in einem Interview, aber er habe stets das Richtige tun wollen. Nun hat auch sie mit dieser CD das Richtige getan: Es gibt, nicht nur im musikalischen Sinn, keinen einzigen falschen Ton darauf.

Susanne Kübler, Tages-Anzeiger 19.04.2008

CD Anne Sofie von Otter u.a.: Terezin/Theresienstadt (Deutsche Grammophon)

Paul Celan – Todesfuge

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
 wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
 wir trinken und trinken
 wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete
 er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er pfeift seine Rüden herbei
 er pfeift seine Juden hervor lässt schaufeln ein Grab in der Erde
 er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends
 wir trinken und trinken
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete
 Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet und spielt
 er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau
 stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends
 wir trinken und trinken
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
 dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen
 Er ruft spielt süß den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland
 er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die Luft
 dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland
 wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken
 der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau
 er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
 er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft
 er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland

dein goldenes Haar Margarete
 dein aschenes Haar Sulamith

„Eine multimediale Annäherung“ an die Todesfuge von Paul Celan findet sich unter:
www.celan-projekt.de

Folgende Komponenten sind auf dieser Website abrufbar:

„unkommentiert“ / „gelesen“ / „seziert“ / „interpretiert“ / „visualisiert“ / „übersetzt“ / „Erklärungen“

www.lebensgeschichten.net

Die Biographiensammlung „Das lebensgeschichtliche Netz“ ermöglicht über Einzelschicksale aufschlussreiche Einblicke in die Geschichte der Jahre 1933 bis 1945. Lebensgeschichten von Opfern wie Tätern machen es auch ohne Vorwissen möglich, die Funktionsweisen des Nationalsozialismus zu verstehen.

www.shoa.de

Diese Website gehört zu den wichtigsten im Themenbereich Holocaust. Wie die nebenstehend angezeigte www.lebensgeschichten.net ist sie sehr geeignet für arbeitsteilige Verfahren (Partnerarbeit, Kleingruppen).

Anna Seghers: Das siebte Kreuz

Das Konzentrationslager Osthofen westlich von Mainz. Die „Umerziehungsanstalt“ war das erste KZ für politische Gegner im damaligen Volksstaat Hessen. Die Handlung des weltberühmten Romans „Das siebte Kreuz“ hat die aus Mainz stammende Schriftstellerin Anna Seghers hier angesiedelt. Als Jüdin und Kommunistin musste sie nach Mexiko emigrieren.



„Das siebte Kreuz“

(Umschlagbild der Erstausgabe des Romans)

Im Mittelpunkt der Romanhandlung steht die dramatische Flucht von sieben Häftlingen aus einem Konzentrationslager. Zugleich wird einfühlsam das Alltagsleben der Menschen während der NS-Diktatur beschrieben.

Text und Bilder aus: Zeitreise 3, Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I. Leipzig 1999 (Klett), S. 93



Anatomie des Todeslagers

Der US-amerikanische Literaturwissenschaftler Terrence Des Pres hat in seinem Buch die Opfer der KZ und des Gulags selbst zu Wort kommen lassen und anatomisch genau die verschiedenen Facetten des Überlebens analysiert. Wie können Menschen unermessliche Qualen, ständige Todesangst vor ihren Augen,

ihre bewusste Erniedrigung ertragen? Die wahre Kraft des menschlichen Selbst zeigt sich im Überlebenden. Fern von jeder Heroisierung und fern von jedem Märtyrertum erweisen sich die Mitgefangenen und Mitleidenden immer auch verwundbar, egoistisch, verlieren aber nie sich selbst und ihre Würde.

Terrence Des Pres: Der Überlebende – Anatomie der Todeslager, Stuttgart 2008

Letzte Zeugen

1997 ist Roberto Benignis Film „La vita e bella“ in die Kinos gekommen. Die Tragikomödie erzählt von einem Vater, der seinem Sohn das Überleben im Konzentrationslager als kompliziertes Regelspiel schildert, bei dem es darum gehe, am Ende einen Panzer zu gewinnen. Historisch beraten worden ist Roberto Benigni unter anderem von Shlomo Venezia, einem Holocaust-Überlebenden, der von 1944 bis zur Befreiung im Sonderkommando des Todeslagers Auschwitz zu denjenigen gehört hat, die die unvorstellbare Grausamkeit der Todesmaschinerie aus nächster Nähe miterlebten und an ihr beteiligt waren. Erst jetzt, im hohen Alter, berichtet Shlomo Venezia in einem ausführlichen Interview vom Alltag in der Todesmaschinerie. Der vorliegende Bericht ist das einzige vollständige Zeugnis, das von einem Überlebenden der Sonderkommandos existiert.

Auch die in der Zwischenzeit verflossenen Jahre ändern nichts an der schieren Unvorstellbarkeit einer „Realität“, die darin bestand, den Todgeweihten beim Auskleiden zu helfen, sie in die Gaskammern zu begleiten, den Tötungsvorgang zu überwachen, die ineinander verklammerten Leichen aus den Gaskammern zu ziehen und in die Öfen zu schieben. Venezia spricht auch über heikle Themen: über die unfreiwillige Komplizenschaft, über den Egoismus des Überlebenwollens, über das Aussetzen des Denkens.

Shlomo Venezia: Meine Arbeit im Sonderkommando Auschwitz. Mit einem Vorwort von Simone Veil. Aus dem Französischen von Dagmar Mallett. München 2008. 271 S., Fr. 34.90

Rox in: Neue Zürcher Zeitung, 10./11. Mai 2008

Auschwitz – Die zweite Generation

Kann man ein neues Leben beginnen nach einer Kindheit in Auschwitz? Wie den eigenen Kindern die Frage nach den Grosseltern beantworten, wie die traumatischen Erfahrungen im KZ erklären, wenn man die unerträglichen Erlebnisse aus der Erinnerung zu tilgen versucht? Was löst das Schweigen der Eltern bei ihren Kindern aus?

Anneke Durlacher, die Ehefrau des inzwischen verstorbenen Soziologen und Auschwitzüberlebenden Gerhard Durlacher, und ihre Tochter, die niederländische Schriftstellerin Jessica Durlacher beschreiben jeweils aus ihrer Perspektive, welche Auswirkungen das Schicksal des Vaters auf den Familienalltag hatte und wie es ihr Leben prägte.

Die Perspektive der Tochter:



„Nie wurde darüber geredet. Doch in unserem Unterleben, dem Leben unter unserem Alltagsleben, will ich mal sagen, wurden wir verfolgt. So empfanden wir es zumindest. Ich wurde verfolgt, weil mein Vater VERFOLGT worden war.“

Jessica Durlacher: „Das Gewissen“ (1999), Kapitel 43

Erziehung nach Auschwitz

Interview mit Dr. Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste an der Internationalen Begegnungsstätte in Ravensbrück, Autor und Herausgeber von Büchern zum Thema Erziehung nach Auschwitz. Die Fragen stellte Yvonne von Zeidler Nori.

Wie reagieren Jugendliche auf das Thema Holocaust? Haben Sie Veränderungen in den letzten Jahre beobachten können?

Es ist schwer, hier eine Aussage zu treffen, die nicht nur auf einem Ausschnitt persönlicher Erfahrungen beruht. Die sozialwissenschaftlichen Studien sind rar, die uns dazu Näheres und ausführlicher mitteilen würden. Manche nehmen eine „neue Unbefangenheit“ wahr, andere eine wachsende generelle „Schlussstrichmentalität“, und wieder andere aus der Generation der heute zwischen Fünfzehn- und Fünfundzwanzigjährigen behaupten, sie hätten so viel von dem Thema gehört, quasi die „permanente Projektwoche zum Nationalsozialismus“, dass sie das alles nicht mehr interessiere. Fragt man die „Übersättigten“ nach ihrem konkreten Wissen, tun sich ungeahnte Löcher auf – je lauter die Klagen, liesse sich sagen, desto grösser das Unwissen. Da klingt das „Ich will oder ich kann es nicht mehr hören!“ wie das Playback zum grosselterlichen Refrain, man habe davon nicht gewusst, den eine amerikanische Journalistin unmittelbar nach Kriegsende als die „neue deutsche Nationalhymne“ bezeichnete.

Ich treffe eine grosse Bandbreite an, und vieles ist durchaus ermutigend. Und es scheint auch das Interesse an Tätern und Zuschauern zu wachsen. Mich fasziniert es immer, wieviele Schulprojekte zum Thema „Jüdische Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler an unserer Schule“ es gibt. Ich frage mich immer wieder: wo kamen eigentlich die Nazis, die Täter und Zuschauer her? Die Historikerin Monika Richarz hat einmal mit Blick auf die „Heimatgeschichten“ zur nationalsozialistischen Judenverfolgung geschrieben, oft stelle sich diese als „Tat ohne Täter“ dar. Das gilt es zu ändern.

Sollte also mehr über die Täter bei der Auseinandersetzung mit dem Holocaust im Unterricht gesprochen werden? Sollte jungen Leuten stärker vermittelt werden, dass auch Mitläufertum den Holocaust ermöglicht hat?

Adorno hat in seinem Aufsatz zur „Erziehung nach Auschwitz“ bereits 1966 formuliert, dass es von grösster Wichtigkeit sei, zu untersuchen, wie Täter zu Tätern geworden sind. Weder Eichmann noch jemand anderes wurden in SS-Uniform geboren. Und Beispiele wie das des NSDAP-Mitglieds und „Arisierungs“profiteurs

Oskar Schindler zeugen davon, dass jemand auch wieder „die Kurve kriegen kann“, um es etwas flapsig zu formulieren. Es war möglich, im Kleinen und im Grossen. Aber der Mythos der gleichgeschalteten, ahnungslosen Gesellschaft lebt fort. Oft genug in kleinen Worten: da nennen manche noch immer Juden als „wegen ihrer Rasse Verfolgte“. So ein Quatsch, aber eine alte, verquere Perspektive. Man tut so, als gäbe es eine jüdische Rasse, was wirklich Unsinn ist. Gleichzeitig behauptet man, um ihretwillen seien die Menschen verfolgt worden. Sie wurden aber wegen des Rassismus ihrer Verfolger verfolgt und ermordet. Dort, auf der Seite der Täter, muss man die Gründe suchen.

Gibt es neue pädagogische Ansätze einer „Erziehung nach Auschwitz“? Oft wird beklagt, dass eine „Betroffenheitspädagogik“ Jugendliche überfordere und wenig erfolgreich sei.

Ich glaube, dass es sehr unterschiedliche Formen der pädagogischen Auseinandersetzung gibt, die Auschwitz zum Gegenstand haben, und was bei einer Gruppe „wirkt“, „versagt“ bei einer anderen. Was wollen wir? Ich erlebe in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, wo ich die pädagogische Arbeit verantworte, dass manche Lehrerinnen und Lehrer geneigt sind, den „Erfolg“ unserer Arbeit in Tränen der Jugendlichen messen zu wollen. Manche erwarten, dass wir in einer zweieinhalbstündigen sonderpädagogischen Massnahme mit einer gedenkstättenpädagogischen Marienerscheinung aus extrem fremdenfeindlichen kurzhaarigen Jungens gute, weltoffene Demokraten machen. Jugendliche sperren sich gegen derlei Formen einer „Choreographie“ ihrer Emotionen, und ich verstehe das oft. ...

Welche Formen der Vermittlung des Holocausts haben sich in den vergangenen Jahrzehnten bewährt?

Ich weiss es nicht, oder nur sehr bedingt. Worum bemessen wir das? ... Vielleicht sage ich etwas, was auf den ersten Blick merkwürdig klingt: um über dieses Thema reden zu können, ohne selber zu erkalten, braucht man ein Herz und einen guten Humor. Man benötigt die Kompetenz, Ausgleich zu schaffen. Und ein gewisses Misstrauen den eigenen Verdrängungswünschen gegenüber.



Am 6. Mai 1945 bei Passau an der Donau, unmittelbar an der deutsch-österreichischen Grenze, zwei Tage vor Kriegsende in Europa am 8. Mai 1945: NS-Opfer, deutsche Zivilisten, im Hintergrund US-Soldaten, welche die Einheimischen zwingen, sich solche Bilder anzusehen: Taten ohne Beispiel

Der Spiegel Nr. 42 / 16.10.2006, S. 67